

Was Christinnen und Christen über den Islam wissen sollten



„Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: **Recht tun, Güte und Treue lieben,** in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“

Micha 6, 8

Göttliches und menschliches
Recht

Göttliches und menschliches Recht

Recht und Religion(en) stehen in spannungsreichen Beziehungen, besonders im Zusammenhang mit dem Islam: Zum einen werden in Europa viele Fragen im Zusammenleben zwischen Muslimen und Nichtmuslimen zu Rechtskonflikten. Zum anderen hat das religiöse Recht, die **Scharia**, eine zentrale Stellung im Islam.

Religionsfreiheit zählt zum Kernbestand der Menschenrechte. Erst im 20. Jh. wurde sie auch von (west)europäischen Staaten anerkannt. Selbst Kirchen und Religionsgemeinschaften tun sich schwer, sie zu akzeptieren. Bis heute wird in vielen Staaten der Welt darum gekämpft.

Religionsfreiheit umfasst das Recht, zu glauben oder nicht zu glauben. Sie schützt religiöse Überzeugungen und Praktiken, aber auch das Recht der Eltern, Kinder in ihrem Glauben zu erziehen. Aus der Religionsfreiheit folgen gemeinsame Glaubensausübung und Bildung von Religionsgemeinschaften. Religion ist aber mehr: sie ist mit einer Lebensweise, sozialen Beziehungen und kulturellen Traditionen verbunden. Daher ist Religionsfreiheit für Menschen wichtig, wenn sie sich in ihrem Selbstverständnis und ihren Lebenszielen verletzt fühlen. Das erklärt, warum viele gesell-

schaftliche und rechtliche Konflikte im Zusammenhang „mit dem Islam“ gesehen werden.

Religionsfreiheit schützt Überzeugungen, die zentrale Bedeutung für viele Menschen haben. Aber mit der Berufung auf Religionsfreiheit kann nicht jedes Verhalten gerechtfertigt werden. Andere Rechte müssen ebenso beachtet werden und im Konfliktfall muss ein Gericht eine abwägende Beurteilung vornehmen.

Die **Rechtsordnung eines Staates** hat großen Einfluss auf Religionsausübung. Zugleich kennen Religionen ihr „eigenes Recht“: Regeln für die Glaubens- und Lebenspraxis, die ihre Grundlage in der Offenbarung Gottes an die Menschen haben. Besondere Bedeutung hat das religiöse Recht im Islam und im Judentum. Wenn vom islamischen Recht, der Scharia, gesprochen wird, vermeint man von einem Gegenstück zum modernen säkularen und demokratischen Rechtsstaat zu sprechen. Das verkennt Charakter und Umfang der Scharia, die eine religiöse Lebensordnung ist, die *auch* Rechtsvorschriften umfasst.

Die Scharia bezieht sich auf alle Bereiche menschlichen Lebens. Das Wort Scharia hat ursprünglich „Weg zur Wasserstelle“ bedeutet. Schon daran wird deutlich, dass die Scharia nicht ein abgeschlossenes System, sondern vielmehr ein Regelwerk zur Rechtsschöpfung ist.

Die Rechts- und Verhaltensregeln im Koran und in der Tradition sind daher immer auslegungsbedürftig und sollen in konkreten Situationen Orientierung und Maßstab bieten. Im Koran heißt es, dass solche Regeln das Leben der Menschen erleichtern und nicht erschweren sollen (Sure 2. 185). Die Vorschriften sind Hilfen, sich richtig auf Gott auszurichten. In diesem Sinn regelt die Scharia alle Lebensbereiche: rituelle Handlungen, Familien-, Erb-, Handels-, Wirtschafts-, Zivil- und Strafrecht. Sie umfasst mehr als 50 Sachgebiete.

Der Koran stellt – wie auch die Bibel – grundsätzliche Regeln für die Beziehungen des Menschen zu Gott und zu den Mitmenschen auf.

Nach Ansicht vieler muslimischer Juristen ist all das geregelt, was unveränderlich und grundsätzlich sein soll. Alles andere sind allgemeine Handlungsanweisungen für das, was Veränderungen unterliegt. Gott gegenüber bestehen vor allem die religiösen Pflichten. Die Beziehungen zu den Menschen betreffen in erster Linie das Familienrecht. Das Strafrecht umfasst nur einen kleinen Teil.

Die Vorschriften des Koran lassen viele Rechtsfragen offen. Weitere Quellen der Scharia bilden daher das Vorbild des Propheten Mohammed (*Hadith*), das in der *Sunna* gesammelt wurde. Früh haben sich Rechtsschulen und Methoden der Auslegung und Anwendung religiöser und rechtlicher Vorschriften entwickelt.

Die Offenheit und Anpassungsbedürftigkeit hat aber auch zum Wunsch

geführt, möglichst vieles im Leben der Muslime genau zu regeln, um fehler- und sündhaftes Verhalten in jedem Fall vermeiden zu können. Großen Einfluss hatte dabei die Entstehung der modernen Nationalstaaten Europas. So wie hier die Nation zum bestimmenden Element werden sollte, sollte in islamischen Ländern eine politisch-rechtliche Ordnung auf Grundlage des Islam entstehen. Diese Bewegungen sind heute als Islamismus bekannt. Sie stützen ihr Anliegen auf die Durchsetzung eines göttlichen Auftrags, was es für Gläubige schwer macht, sich ihnen zu widersetzen. Ihre Ziele sind aber keineswegs unumstritten. Viele Muslime weisen darauf hin, dass Islamisten die Vielfalt der Scharia und ihrer Rechtsschulen verneinen, und statt wie in der Tradition auf Konsens nun auf Zwang setzen. Zwang soll in der Religion aber vermieden werden. Weltweit folgt nur ein kleiner Teil von Muslimen islamistischen Ideologien.

Viele Muslime leben in modernen demokratischen Staaten und sehen Menschenrechte und Religionsfreiheit als Grundlage dafür, dass sie ihren Glauben leben und verwirklichen können und aus ihrem Glauben – wie auch Christen – Motivation für die Mitgestaltung von Politik und Gesellschaft erfahren. Ebenso setzen sie sich dafür ein, dass in den autoritären Staaten Afrikas und Asiens Reformen zur Durchsetzung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaat erfolgen.

gibt es eine 14 Jahrhunderte lange gemeinsame Geschichte. Zusammen mit dem Judentum berufen sich beide auf den Stammvater Abraham und glauben an den einen Gott.

Es gibt sowohl positive als auch negative Berührungspunkte, Ähnlichkeiten aber auch starke Unterschiede. So ist das christliche Abendland von der islamischen Kultur beeinflusst und befruchtet. Es gab aber auch immer wieder blutige kämpferische Auseinandersetzungen: z.B. einerseits die Kreuzzüge, andererseits die Türkenkriege – eine lange Geschichte, die noch aufzuarbeiten ist.

Viele Christen und Christinnen stehen dem Islam sehr kritisch gegenüber. Negative Schlagzeilen bewirken, dass der Islam oft als kämpferische Religion missverstanden wird. Diese Sichtweise verrät mangelndes Wissen und unreflektierte Vorurteile.

Diese Folder sollen durch Informationen helfen, Vorurteile aufzulösen, Ängste abzubauen und durch mehr Wissen ein besseres Verständnis zu bewirken.

Uns geht es dabei um die **Religion des Islam** und darum, aus unserer christlichen Überzeugung heraus Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede zu erkennen und aufzuzeigen und achtungsvoll mit der religiösen Überzeugung anderer umzugehen.

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.“

II. Vatikanisches Konzil, Nostra Aetate 3

Kontakte und Informationen:

Herausgeber:

Katholische Aktion Österreich,
1010 Wien, Spiegelgasse 3/2/6
+43 1 515 52-3660, www.kaoe.at

Redaktionsteam:

Herta Wagenristl, Luitgard Derschmidt,
Elisabeth Dörler, Walter Greinert,
Christoph Konrath, Martin Rupprecht
Unter Mitarbeit muslimischer Autorinnen & Autoren

Druck: Druckerei Schmitz, 1200 Wien
Coverbild © Jasmin Merdan – Fotolia.com
Layout u. grafische Gestaltung: Vera Rieder
1. Auflage, Dezember 2012

In dieser Serie sind
**15 Folder zu folgenden
Themen** erschienen:

1. Islam: Daten und Fakten

2. Entstehung des Islam – Mohammed

3. Quellen: Koran – Sunna/Hadith

4. Die Moschee

5. Die 5 Säulen

6. Das Gebet

7. Religiöse Feste

8. Tod und Auferstehung

9. Mann & Frau/Ehe & Familie

10. Vorschriften im Alltag

11. Islam in Österreich

12. Göttliches & menschliches Recht

13. Gottesverständnis

14. Mystik im Islam

15. Begriffsklärung

Die gesamte Reihe steht unter www.kaoe.at zum Download bereit und kann auch gesammelt in gedruckter Form erworben werden.